



Lehrerinnen- und Lehrerverein
Baselland

Protokoll DV/MV 2.2016/17 vom Mittwoch, dem 22. März 2017, 19.30 – 21.45 Uhr, Coop Tagungszentrum, Muttenz

Von Gabriele Zückert

LVB-Delegierte: total 111, anwesend 61

LVB-Mitglieder: ca. 60

Vorsitz: Roger von Wartburg

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmzähler

Roger von Wartburg begrüsst die Anwesenden, im Besonderen den Referenten Prof. Dr. Jürg Frick, von der BKSD Generalsekretär Severin Faller und den Leiter Stab Bildung Alberto Schneebeli, von der FSS Marianne Schwegler, Bruno Rupp als Vertreter des LCH, die anwesenden Ehrenmitglieder des LVB und die Vertreter der Medien. Regierungsrätin Monica Gschwind lässt sich wegen einer Terminkollision entschuldigen.

Das Hauptthema dieser DV/MV sei, wie man im Lehrberuf gesund bleiben könne. Roger von Wartburg bemerkt, dass das Thema der Herbst-DV, die Situation der BLPK, nicht unbedingt dazu beitrage, die Gesundheit zu fördern. Er und Michael Weiss hätten Anfang Woche eine Veranstaltung besucht, an der ein unabhängiger Pensionskassenexperte die Landratsvorlage erläuterte habe. Die Aussichten seien sehr beunruhigend.

Roger von Wartburg leitet mit einem Rückblick auf die Radio-Lagerwoche mit seiner Klasse in das Hauptthema des Abends über. Die Erlebnisse mit den Jugendlichen seien intensiv gewesen. Vor allem auch die Situationen, in denen die Jugendlichen an Grenzen gestossen seien und diese gemeinsam überwinden konnten, hätte ihm wieder gezeigt, was dazu beitragen könne, im Lehrberuf gesund zu bleiben. Pädagogische Freiheiten zu haben und zu nutzen, mache es aus. Unabdingbar sei dafür, dass man fähige Lehrpersonen machen lasse, dass man Vertrauen in sie habe als Fachkräfte, als Pädagoginnen und Pädagogen.

Im Magazin des «Tages-Anzeigers» sei er dann am Wochenende auf einen Artikel¹ gestossen, der eindrücklich aufzeige, was z.B. dazu führen könne, dass man im Lehrberuf nicht gesund bleibe. Es wird die Situation einer langjährigen Primarlehrerin geschildert, die im Kontext einer schwierigen Klasse von Eltern unter Druck gesetzt und von ihren Vorgesetzten im Stich gelassen wird. Am Ende reicht sie die Kündigung ein. Er glaube, auch das sei etwas, was unabdingbar sei für ein gesundes Verbleiben im Lehrberuf: Dass Lehrpersonen, gerade in schwierigen Zeiten, Verantwortliche haben, die sich hinter sie stellen, ihnen den Rücken stärken und nicht beim ersten Gegenwind einknicken oder in Deckung gehen.

Leider seien Fälle wie jener von Frau M. auch in der Realität des LVB keine Einzelfälle mehr. Isabella Oser, der er einen grossen Dank für ihre konstant erstklassige Arbeit ausspricht, werde in der letzten Zeit mit so vielen Fällen wie nie zuvor überhäuft. Michael Weiss würde sie deswegen in diesem Bereich unterstützen. Es gehe aktuell oft um erfahrene, bewährte Lehrpersonen, die plötzlich in die Kritik von Eltern, Schulleitung oder Schulrat gerieten und sich innerhalb eines Schuljahres in einer Abwärtsspirale wiederfänden. Persönliche Verbandlungen zwischen Schulleitung, Schulrat und Eltern seien für solche Fälle typisch. Wie gut, dass es für solche Fälle den Berufsverband gebe, an den man sich wenden könne!

Um gesund zu bleiben, brauche es Zeitfenster zum Ausruhen. Leider können die GL-Mitglieder dies für sich persönlich kaum einhalten, wodurch der LVB eigentlich selbst gegen die LVB-Forderungen an Arbeitgeber verstoße. Roger von Wartburg zeigt anhand von Zahlen und der Aufzählung von Gremien, in denen der LVB mitwirkt, auf, dass die 200 Stellenprozent der GL für die Arbeit, die gemacht werden müsse, nicht ausreichen. Eventuell müsse man, solle Qualität und Umfang der bislang erbrachten LVB-Tätigkeiten erhalten bleiben,

¹ <https://www.dasmagazin.ch/2017/03/17/am-ende/>

Präsident Roger von Wartburg, Rebgutstrasse 12, 4614 Hägendorf, T 079 261 84 63, M roger.vonwartburg@lvb.ch

Geschäftsführer & Vizepräsident Michael Weiss, Sonnenweg 4, 4133 Pratteln T 061 973 97 07, M michael.weiss@lvb.ch

Aktuarat Gabriele Zückert, Rheinstrasse 51, 4410 Liestal, T 061 599 48 51, M gabriele.zueckert@lvb.ch

Beratung & Rechtshilfe Isabella Oser, Brombergstrasse 42, 4244 Röschenz, T 061 763 00 02, M isabella.oser@lvb.ch

Publikationen & Pädagogik Philipp Loretz, Bürenweg 6, 4206 Seewen, T 061 911 02 77, M philipp.lorenz@lvb.ch



über eine Erhöhung der GL-Arbeitswerte nachdenken. Dafür erforderlich seien aber noch mehr Mitglieder, die diese Arbeit mit ihren Beiträgen ressourcierten. Er hoffe, dieser Abend würde allen Anwesenden genügend „Munition“ liefern für Anwerbegespräche, bei denen man heutzutage oft hartnäckig sein müsse. Er könne nicht verstehen, dass es angesichts der aktuellen politischen Themen immer noch Lehrpersonen gebe, die nicht begriffen haben, von welcher eminenten Wichtigkeit es sei, sich einem Personalverband anzuschliessen.

In diesem Sinne eröffnet Roger von Wartburg die heutige DV/ MV des LVB.

Als Stimmenzähler werden Christoph Kasper und Didier Moine in stiller Wahl gewählt.

Die Traktandenliste wird genehmigt.

Statutarische Geschäfte

Stimmberechtigt sind die Delegierten. Diese erhalten eine separate Einladung per Post.

2. Protokoll der DV/MV vom 14. September 2016

Das Protokoll wird einstimmig bei zwei Enthaltungen genehmigt und der Verfasserin Gabriele Zückert verdankt.

3. Statutenänderung § 23.2 f): Anpassung neue Bezeichnung des BLPK-Gremiums

Im Zuge der Reform der BLPK wurde die Abgeordnetenversammlung in Delegiertenversammlung umbenannt. Aus diesem Grund muss der § 23.2 f (Aufgaben des KV) der LVB-Statuten angepasst werden:

Bisher: Genehmigung der Wahlvorschläge für die Abgeordnetenversammlung der Basellandschaftlichen Pensionskasse

Neu: Genehmigung der Wahlvorschläge für die Delegiertenversammlung der Basellandschaftlichen Pensionskasse.

Die Delegierten stimmen der Statutenänderung einstimmig zu.

Michael Weiss erwähnt, dass ein Sitz in der Delegiertenversammlung BLPK vakant sei. Man könne dort auch unangenehme Fragen stellen und bekomme Antwort darauf. Es handle sich um einen Mittwoch-Termin pro Jahr. Es habe sich schon ein Interessent gemeldet, man nehme aber gerne noch weitere Kandidaturen entgegen.

Berufspolitische Geschäfte

Stimmberechtigt sind alle anwesenden LVB-Mitglieder.

4. Update zu aktuellen Themen: Kündigungsrecht, Bildungsrat, LVB-Initiativen

Kündigungsrecht: Isabella Oser informiert. Im Landrat konnte nur sehr knapp eine Verschlechterung des Kündigungsschutzes verhindert werden. Aber die Initiativen der Liga der Baselbieter Steuerzahler seien immer noch in der Pipeline. Auf der Sek I werde im Moment enormer Druck auf die Lehrpersonen ausgeübt und man probiere, die Regeln des Kündigungsschutzes zu umgehen oder missachte sie schlicht. Wenn der bisherige Kündigungsschutz weiter geschwächt würde, wäre dies eine Katastrophe für die Arbeitnehmenden. Kritik von Lehrpersonen an der Führung der Schulleitung ohne Angst vor einem Stellenverlust wäre bei einer Angleichung an das Obligationenrecht nicht mehr möglich. Es brauche dann keine Angabe eines Grundes mehr für eine Kündigung. Isabella Oser bekräftigt, der LVB werde mit allen Mitteln gegen eine Verschlechterung kämpfen.

Bildungsrat: Die von Paul Hofer eingereichte Motion verlangt die Abschaffung des Bildungsrates. Michael Weiss, seines Zeichens Vertreter des LVB im Bildungsrat, räumt ein, dass er in diesem zwar oft eine Minderheitenmeinung vertrete, findet aber trotzdem, dass es diese übergeordnete Institution brauche. Der Bildungsrat begrenze heute die Macht der BKSD und des Landrates. Diese gegenseitige Kontrolle der einen durch die andere Instanz sei in einer Demokratie wichtig. Als Beispiel nennt er die Studententafel auf der Sek I. Der Bildungsrat wollte die neue Studententafel schon jetzt einführen, damit nicht noch mehr Sek-Lehrpersonen die Stelle verlieren. Wegen solchen Entscheidungsbefugnissen müsse der Bildungsrat erhalten bleiben. Das von Direktionsvorsteherin Monica Gschwind angedachte Beratungsgremium hätte dagegen keine Entscheidungskompetenzen mehr, sondern lediglich eine beratende Funktion. Die AKK hat ein Komitee „pro Bildungsrat“ gegründet. Roger von Wartburg und Michael Weiss sind Mitglieder in dessen Vorstand.

LVB-Initiativen: Für beide Initiativen konnten je über 2500 Unterschriften gesammelt werden. Dank gebührt allen, die Unterschriften eingeholt haben. Das nochmalige persönliche Anschreiben aller Mitglieder habe eine grosse Wirkung gehabt, dadurch kamen nochmals je rund 1000 Unterschriften zusammen. Der LVB werde die Initiativen nun zeitnah einreichen. Man dürfe gespannt sein, wie die Regierung mit den Initiativen umgehen werde.



5. Referat von Prof. Dr. Jürg Frick, ehem. PH Zürich, heute freier Dozent: Gesund bleiben im Lehrberuf – Erkenntnisse, Voraussetzungen und Bedingungen

Roger von Wartburg zitiert als Einleitung zum Referat aus dem NZZ-Artikel „Für eine gute Schule“ von Prof. Dr. Jürg Frick. Darin gibt Frick einen Überblick über die Situation in der heutigen Schule. Schlagwörter wie überhöhte Erwartungen, immer neue Reformen, höhere Anforderungen an die Lehrpersonen, einknickende Schulleitungen, anspruchsvolle Eltern und mangelnde Frustrationstoleranz der Kinder werden erwähnt. Der Artikel legt den Fokus darauf, welche der zusätzlichen Aufgaben, die in den letzten Jahren im Lehrberuf dazugekommen sind, sinnvoll sind und in welchen Aufgabenbereichen man wieder auf das Wesentliche fokussieren müsse. Roger von Wartburg war erstaunt darüber, zu lesen, dass dieser Artikel von einem Exponenten einer Pädagogischen Hochschule verfasst worden war, vertrete er doch in dem Artikel durchaus die Meinung von Lehrerverbänden. Aufgrund dieses Artikels hat er Jürg Frick angefragt, ob er an der DV referieren würde und Herr Frick hat sofort zugesagt.

Prof. Dr. Jürg Frick beginnt mit der Vorbemerkung, dass er 25 Jahre in der Lehreraus- und -weiterbildung und in der Praxisberatung tätig war. Was er der Versammlung nun vortragen werde, seien einerseits Erkenntnisse aus der Forschung, andererseits Erfahrungen aus seiner langjährigen Beratungstätigkeit. Er sei ein- bis zweimal pro Woche vor Ort in Schulen gewesen, was man von Exponenten vieler Bildungsbehörden, die neue Projekte anreissen würden, nicht sagen könne.

Gesundheit im Lehrberuf sei deshalb so wichtig, weil die Anforderungen dauernd steigen würden. Es gebe neu auch unter jungen Lehrpersonen eine hohe Rate an Stressfolgeerkrankungen. Wenn man diesen Beruf ausüben wolle, müsse man aber gesund sein. Eine Klasse zu führen, brauche volle Leistungsfähigkeit. Deswegen müsse man alles tun, um die Gesundheit der Lehrpersonen zu unterstützen, weil sie die Leistungsfähigkeit erhalte. Er zeigt anhand von Statistiken auf, wie viele Lehrpersonen an Stresssymptomen leiden, sich überfordert fühlen, aber – auf den ersten Blick widersprüchlich – gleichzeitig dennoch Spass am Beruf hätten. Eine andere Studie zeigt auf, dass viele Lehrpersonen erheblich psychisch belastet sind. Für den Kanton Zürich wurden diese Zahlen schon einmal erhoben mit ähnlichen Resultaten (Forneck-Studie). Die Studie wurde danach aber in der Schublade versenkt, weil die Resultate unerwünscht waren. Diese Zeichen müsse man jedoch ernst nehmen. Auch wenn man die Belastung nicht wirklich messen könne, sei die Wahrnehmung des Einzelnen entscheidend. Subjektive Faktoren müssten berücksichtigt werden.

Jürg Frick zeigt einige Belastungsfaktoren auf. Dabei fällt auf, dass Reformen, Pflichten ausserhalb des eigentlichen Unterrichts, die Heterogenität der Klassen und die Klassengrösse einen grossen Einfluss auf das Wohlbefinden der Lehrperson haben. Er widerspreche hier bewusst der Hattie-Studie. Die Klassengrösse habe sehr wohl einen grossen Einfluss. Um seine Aussagen zu illustrieren, erzählt Jürg Frick von einigen extremen Beispielen aus seiner Beratungstätigkeit und zeigt verschiedene Cartoons, die diese Beispiele untermalen. Selbstgesteuertes Lernen widerspreche übrigens allen wissenschaftlichen Erkenntnissen und sei, ebenso wie Change Management auch, eine Worthülse. Es gehe hier nur um Geld, weil man damit z.B. Dozentenstellen sparen könne.

Jürg Frick nennt personale, soziale, gesellschaftliche und schulische Belastungsfaktoren, die die Gesundheit der Lehrpersonen beeinflussen. Es sei z.B. unsinnig, die Altersentlastung zu streichen, denn das Alter habe einen grossen Einfluss auf die Gesundheit. Erwiesenermassen hätten Lehrpersonen auch Hörschäden als Berufskrankheit. In diesem Kontext könnte man seiner Ansicht nach sogar über einen Gefahrenzuschlag beim Lohn nachdenken. Zunehmend würden auch die Arbeitsbedingungen, die bis anhin recht gut waren, durch bildungspolitische Entscheide, welche eher finanzpolitische seien, verschlechtert. Hier werde an den wirklichen Bedürfnissen der Schule vorbei politisiert. Lehrpersonen mit sehr idealistischen Berufszielen würden sich schnell verausgaben und kämen in einen Realitätskonflikt. Sie könnten sich nicht abgrenzen, nur schwer formulieren, wenn sie nicht einverstanden seien oder hätten Mühe, sich zu artikulieren, wenn sie Hilfe bräuchten. Frauen, vor allem auch Kindergärtnerinnen, seien extrem leidensfähig. Er staune, was die sich alles gefallen liessen. Manchmal müssten diese ganz einfach sagen: „Nein, das mache ich nicht!“

Jürg Frick betont, dass es einen Mehr-Ebenen-Ansatz brauche, um die Gesundheit der Lehrpersonen zu fördern und zu schützen. Die Rahmen- und Arbeitsbedingungen, Ausbildung, Berufseinführung und Begleitung und auch die Entwicklungsbemühungen der Lehrpersonen selbst seien entscheidend. Reglementierungen, Reformen und Projekte müsse man reduzieren. Eine zentrale Rolle spielten die Rahmenbedingungen als Hauptbelastungs- und Entlastungsfaktor. Massnahmen wären: Kleinere Klassen zwecks mehr Zeit für die einzelnen Kinder, genügend Platz, Reformen „bottom up“ statt „top down“, ein echter Miteinbezug der Lehrpersonen, die Reduktion der Lektionenzahl eines 100%-Pensums, ein funktionierendes Abwesenheitsmanagement (gegen die Präsentismus-Falle), Gefässe für Intevision, Supervision, kollegialen Austausch, Zeit für die Arbeit an sich selber. Jürg Frick ist der Meinung, dass in der Schweiz das Geld dafür durchaus vorhanden sei, es fehle aber am politischen Willen, dieses dementsprechend zu verteilen.



Ein weiterer wichtiger Faktor sei die Schulleitung. Diese könne als wirksamer Puffer dienen. Sei die Schulleitung schlecht, könne sie ganze Teams zerstören; sei sie gut, könnte man selbst schwierigste Situationen gut lösen. Dazu gehöre auch, die Lehrpersonen ihren Einstellungen und Fähigkeiten nach einzustellen, Gefässe für Austausch und verstärkte Zusammenarbeit der Lehrpersonen zur Verfügung zu stellen, etc. Jürg Frick würde auch die Elternbildung stärken und schon sehr früh ansetzen.

Im letzten Teil erläutert Jürg Frick noch einige Aspekte aus der Stressforschung. Es gebe vier Typen von Lehrpersonen: Der G-Typ (gesund, engagiert aber mit Distanzierungsfähigkeit), Typ A (eher perfektionistisch, Erholungsfähigkeit teilweise eingebüsst), Typ B (fortgesetzte Verausgabungsbereitschaft, Burn-Out-Typ), Typ S (Schoner, verrichtet seine Arbeit i.d.R. korrekt, zeigt aber keine Verausgabungsbereitschaft). Gut wäre ein Anteil von 80% im G-Typ. Dies sei aber leider nicht so, sondern liege oft deutlich darunter. Schoner gebe es seiner Erfahrung nach sehr wenige. Er empfiehlt einen angemessenen Einsatz, realistische Ziele, man solle fehlerfreundlich sein, Distanzierungsfähigkeit üben, abschalten können, eine adaptive Akzeptanz üben, realistisch optimistisch sein, Verantwortung übernehmen, aber auch abgeben, zu sich selber Sorge tragen, etc. Die Balance zwischen Belastung und Ressourcen müsse längerfristig stimmen.

Ganz wichtig sei auch die Anerkennung der Arbeit der Lehrpersonen. Eltern sähen leider ihre Rolle vermehrt als Kunden, was sie aber nicht seien. Eltern seien Partner und hätten Rechte und Pflichten. Anerkennung durch die Schulleitungen müsse ebenfalls erfolgen. Wichtig sei auch die Passung: Lehrpersonen müssten die Möglichkeit haben, an der richtigen Stufe, im richtigen Niveau zu unterrichten. Passe dies nicht, könne das fatal sein. Jürg Frick erfahre bei Schulungen immer wieder, dass die Wahrnehmung der Wertschätzung durch die Schulleitung bei Lehrpersonen und Schulleitungen oft diametral auseinanderdrifte. Diese Wertschätzung durch Eltern, Schulleitung und Behörden, ja auch der Gesellschaft wäre aber sehr wichtig.

Die Schule in der Schweiz sei noch nie so gut gewesen wie heute, konstatiert Jürg Frick. Gelungenes und Positives müsse man würdigen. Nicht „Best Practice“, die so oder so nicht erreichbar sei, sondern „Good Practice“ solle das Mass sein. Wenn es *nur* interessante Stunden gäbe, gäbe es *keine* interessanten Stunden mehr. Nur der Unterschied mache es aus. Der Ökonom Mathias Binswanger nenne das die „hedonistische Treitmühle“. Heute werde oft von überhöhten Leitbildern ausgegangen.

Zum Abschluss rät Jürg Frick den Anwesenden, sich auch einmal die positiven Aspekte des Berufs aufzuschreiben und diese immer wieder zu beachten. Das Wichtigste sei hier wohl der Gestaltungsspielraum. Damit schliesst Jürg Frick sein Referat.

Aus dem Publikum wird festgestellt, dass die Beispiele nicht überspitzt gewesen wären, sondern aus dem Leben gegriffen. Auf die Frage, wie er die Situation einschätze, dass aus Schulleitern, früher „Primi/Primaes inter pares“, jetzt Vorgesetzte mit pädagogischer Weisungsbefugnis geworden sind. Jürg Frick erläutert, dass er durchaus einen Vorteil in geleiteten Schulen sehe. Vieles könne eine Schulleitung unterstützen und abfedern. Aber es müssten gute Leute sein. Es sei sehr personenabhängig. Viele Schulleitungen seien leider nicht gut für ihren Job ausgebildet, nicht qualifiziert oder geeignet. Wenn sie dann noch pädagogische Richtungen vorgeben könnten, hätten sie eindeutig zu viel Macht. Schule sei eine gemeinsame Aufgabe des gesamten „Bodenpersonals“. Auf die anschliessende Frage, ob es denn genügend qualifizierte Schulleitungen gebe, erwidert Jürg Frick, dass hier die Rekrutierung stimmen müsse. Die Lehrpersonen müssten unbedingt in die Wahl einbezogen werden und die Ausbildung der Schulleitungen massiv verbessert werden. Ein weiteres Mitglied stellt fest, dass es schlicht nicht genügend gute Leute dafür gebe, es sei zu viel Macht bei den Schulleitungen konzentriert. Man müsse die Struktur verändern. Eine bessere Ausbildung würde da nicht reichen. Jürg Frick erwidert, man müsse auch die Rahmenbedingungen für die Schulleitungen verbessern. Es sei ein undankbarer Posten. Wenn der Rahmen nicht klar definiert sei, könne es gefährlich werden. Eine Schulleitung sei dann gut, wenn sie keine Angst habe, empathisch und eine grosse Persönlichkeit sei und die Probleme an der Schule kenne.

Roger von Wartburg bedankt sich bei Jürg Frick für den gelungenen Vortrag. Ihm wird ein kleines Präsent überreicht. Roger von Wartburg weist darauf hin, dass Flyer mit Informationen zu Jürg Fricks Büchern aufliegen.

6. Verabschiedung einer Resolution

Michael Weiss sagt, er habe sich in Bezug auf die Anstellungsbedingungen schon lange keine so grossen Sorgen mehr gemacht wie in diesem Kontext. Eine Rentenkürzung von 14% durch die Kürzung des technischen Zinssatzes und die Senkung des Umwandlungssatzes sei nicht hinzunehmen. Der Landrat und die Regierung tendierten zudem dahin, keinerlei Abfederungsmassnahmen zu sprechen. Er erwarte einen ganz harten Arbeitskampf. Wenn hier nichts passiere, dann seien inskünftig pensionierte Lehrpersonen, vor allem Teilzeitlehrpersonen, wohl auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Und dies würde mehrheitlich Frauen treffen. Jetzt sei es daher wichtig, ein Zeichen zu setzen. Andere Kantone würden ihrem Personal besser Sorge



tragen. Die Geschäftsleitung schlägt der Versammlung folgende Resolution mit dem Titel „Kein weiterer Abbau der Rentenleistungen!“ vor:

„Bereits die per 1. Januar 2015 wirksam gewordene Reform der BLPK führte zu schmerzhaften Einbussen für die Versicherten. Die geplante Senkung des Umwandlungssatzes für Altersguthaben von 5.8% auf 5.0% würde ohne Abfederungsmassnahmen gerade noch einmal zu einer massiven Rentenreduktion führen.

Trotz Besitzstandsregelung hat die letzte Reform in zahlreichen Fällen Renteneinbussen von 20% oder sogar mehr ausgelöst. Ein nochmaliger Verlust von 7 bis 14%, der wiederum dieselben Personen wie 2015 am härtesten treffen würde, ist nicht zu verkraften.

Wir wollen keine weiteren Kürzungen unserer zukünftigen Rentenleistungen mehr zulassen und werden uns mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen zur Wehr setzen! Regierung und Landrat müssen wissen, dass sie mit zusätzlichen Abbaumassnahmen bei den Pensionskassenleistungen den Arbeitsfrieden im Kanton Baselland endgültig aufs Spiel setzen!“

Auf die Frage aus dem Publikum, was „mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln“ heisse, antwortet Michael Weiss, dass alle Kampfmassnahmen bis zum Äussersten möglich seien. Selbst ein Streik könne nicht von Vorneherein ausgeschlossen werden.

Die Versammlung stimmt der Resolution einstimmig und ohne Enthaltungen zu.

7. Diverses

Michael Weiss bittet die Anwesenden, die Prospekte von «Athleticum» mitzunehmen und in den Lehrerzimmern aufzulegen.

Roger von Wartburg fordert die Delegierten und Mitglieder auf, gerollte LVB-Plakate für die Lehrerzimmer mitnehmen und dort aufzuhängen. Er ruft dazu auf, sich für verschiedene Posten, die vakant sind, bei der Geschäftsleitung zu melden. Es handelt sich um einen Sitz als LCH-Delegierte/n, zwei Sitze der Primarstufe im Kantonalvorstand und einen Sitz als BLPK-Delegierte/r.

Roger von Wartburg schliesst die Versammlung mit einem Dank an alle Anwesenden.

Im Anschluss an die DV/MV wird ein Apéro offeriert.